

*Exkursion Lucklum und Königslutter am 05. Mai 2018*

*Fotos von Wolfgang W. Ewig*



# Pause Zweidorfer Holz



# Lucklum



# Lucklum - Kirche



# Lucklum - Kirche

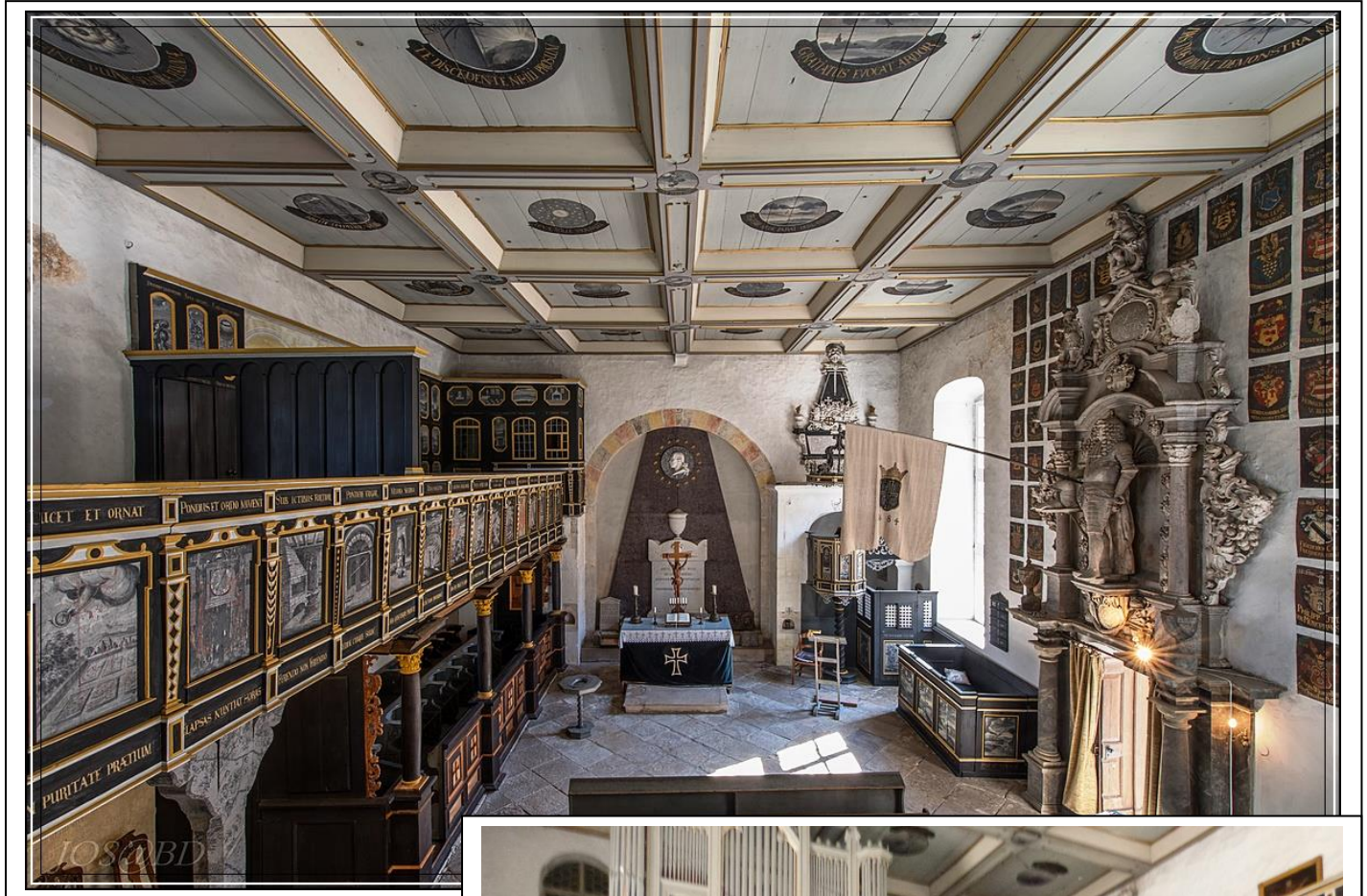


Foto: JOS@BD (Internet)

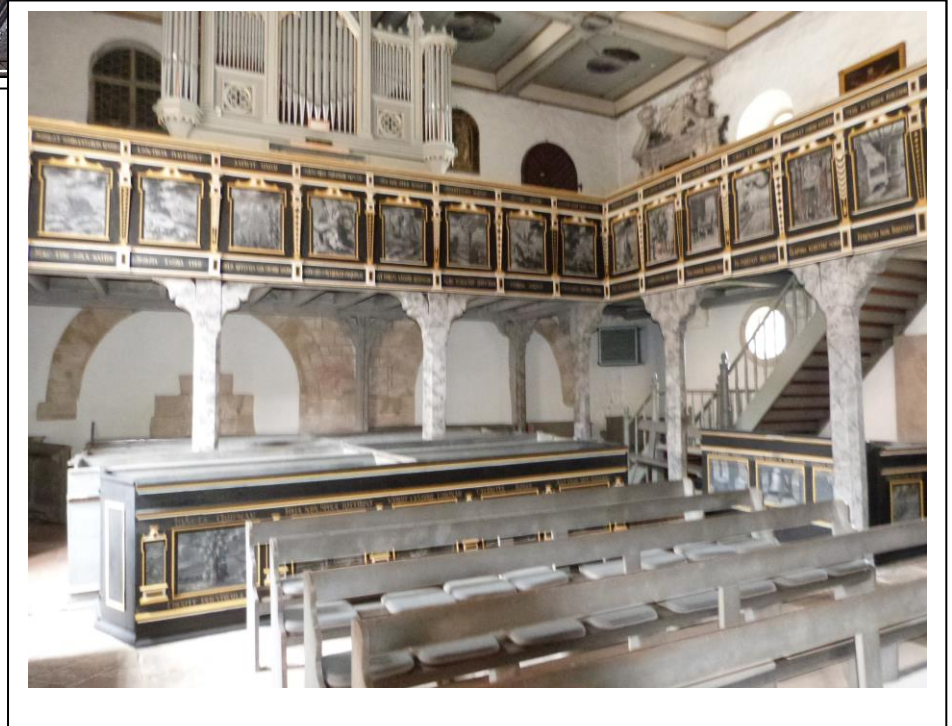
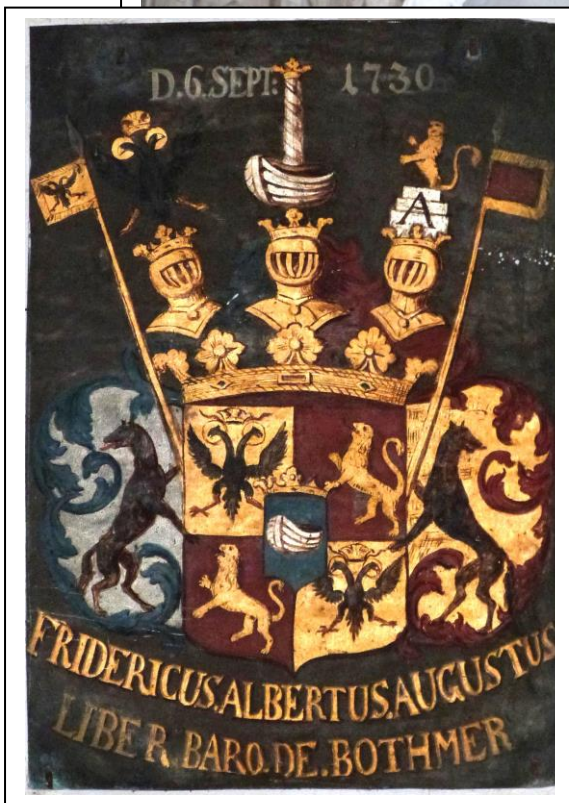


Foto: Wolfgang W. Ewig

# Lucklum - Kirche



Wappentafeln



# *Lucklum - Rittersaal*



# Mittagessen in der Gaststätte Reitling im Elm



## Gaststätte Reitling im Elm

Familie Hennicke  
Waldgaststätte Reitling 1  
38173 Erkerode





# Tetzelstein

## Tetzelstein

### Die Sage vom Tetzelstein

Das "eingehauene" Kreuz am oberen Ende des links neben dieser Tafel stehenden Tetzelsteins weist darauf hin, dass er zur Sühne für die Ermordung eines Menschen errichtet worden sein könnte.



Laut einer Sage soll 1518 "unter diesem Stein ein Ablassprediger begraben sein. Dieser hatte sollen nach Königsutter reisen, ein Edelmann aber aus Küblingen (Anm.: Ortsteil von Schöppenstedt), der zuvor Ablass auf eine erst vornehmen wollende Mordtat von ihm gekauft, habe ihn

dasselbst erschossen und beraubt: So sagt man." Mit diesen Worten beschrieb ein Pfarrer aus Samleben im 18. Jahrhundert als Erster das grausige Geschehen.

Wilhelm Bode, 1825 bis 1848 Stadtdirektor von Braunschweig, wandelte später die Sage aufgrund der zu dieser Zeit geltenden humanitären Strömungen mildernd ab. Er nannte nunmehr Ritter von Hagen vom Hagenhof bei Königsutter als Täter, der den Ablassprediger Johann Tetzel nach vorzeitigem Kauf eines Ablassbriefes nur geächtigt und den geraubten Schatz, der in einem aus Eichenholz gefertigten Kasten verwahrt wurde, dem Volke zugeleitet habe.

Und so erhielt der Stein seinen Namen, den er wohl seit jener Zeit im Mittelalter trägt.

Tetzel ist am 11. August 1519 in Leipzig eines natürlichen Todes verstorben

### Stein und Denkmal

1839 wurde wahrscheinlich bei Fahrbarmachung des "Hagenweges" nach Warberg (jetzt der in östliche Richtung verlaufende Tetzelweg) der Stein auf die Mitte des vor dem Denkmal befindlichen Rondells umgesetzt und 1856 mit einem Eisengitter umgeben.



1846 errichtete Oberhofmarschall Edler von Lübeck 25 Schritt östlich vom Stein das acht Meter hohe und schon vordringend erwähnte neugotische Denkmal. Der im diesem zu findende Text der Beschreibung des Überfalles bezieht sich auf die spätere Darstellung der Tat in Anlehnung auf die Ausarbeitung von Wilhelm Bode.

1935 versetzte der Landesarchäologe Professor Hofmeister den Tetzelstein wieder an seinen jetzigen, den von ihm vermuteten richtigen Platz.

### Mythologie

Diesem Ort wird auch eine weitere, aber nicht bewiesene Bedeutung beigemessen. Frühgeschichtlich soll es sich um eine Kultstätte gehandelt haben. Nach einer Sage kämpfte hier ein Ritter als Verkörperung des Lichtes siegreich gegen die Dunkelheit. Die Dunkelheit wurde als Lindwurm beschrieben. Und dieser Kampf wurde von dem Steinmetz Theo Schmidt-Reindahl aus Königsutter im Jahr 1940 auf den im Umfeld Tetzelsteins befindlichen Holztafeln kunstvoll dargestellt.

Quelle: Heinz Röhr, Der Tetzelstein und die Tetzelsage / Der Elm / 1961/62

### Wer war Johann Tetzel?

Der Dominikanermönch Johann Tetzel wurde um 1465 in Pirna geboren und ab 1504 als Ablassprediger in verschiedenen deutschen Ländern eingesetzt. 1517 ernannte ihn Erzbischof Albrecht II. von Mainz und Magdeburg zum Subkommissar für den Ablasshandel der Kirchen-Provinz Magdeburg. Entgegen der Beichte vor einem Priester konnte der "Sünder" die Strafe durch Kauf eines Ablassbriefes tilgen. Kirchenraub und Meineid wurden gegen 9 Dukaten und ein Mord bereits für 8 Dukaten vergeben. Die Hälfte der Einnahmen diente dem Bau der Peterskirche in Rom, während die andere sich der Ablassprediger teilten. Der Bischof benötigte die Einkünfte, um seine gegenüber den Fuggern aufgelaufenen Schulden abzubauen. Martin Luther prangerte diesen seiner Meinung nach schändlichen Ablasshandel an, da dieser seine Vorstellung von einem sündigen Menschen, der sich wegen schlimmer Taten ein Leben der Demut unterwirft, geradezu verhöhnte. Es war der Beginn der Reformation.



### Der Ablassbrief

Mit der Parole "Sobald der Gülden im Becken klingt im huy die Seel im Himmel springt," soll Johann Tetzel in der Art eines Marktschreiers den Ablasshandel eröffnet haben. In das Hochdeutsche übersetzt ist jedoch heutzutage der Ausruf "Sobald das Geld im Kasten klingt, die Seele (aus dem Fegfeuer) in den Himmel springt!", der Allgemeinheit geläufiger. Der nebenstehend abgebildete Ablassbrief ist hinsichtlich des Aussehens nicht authentisch, entspricht aber ins Deutsche übersetzt textlich dem Anfang des in lateinischer Sprache verfassten Originals.



### Der Tetzelkasten



Einer der bisher gefundenen Tetzelkästen, in denen die Bußgelder verwahrt wurden, befindet sich im Städtischen Museum Braunschweig. Er entstammt der Peterskapelle des Schlosses Süplingenburg, in der Tetzel gepredigt und diesen Kasten verwendet haben soll. Dieser ist mit breiten Eisenblechen beschlagen und besitzt seitlich zwei Tragegriffe. Auf der Vorderseite waren drei Schlosser angebracht, deren Öffnung wahrscheinlich nur der römischen Kurie, den Fuggern und Erzbischof Albrecht vorbehalten waren. Seine Abmessungen sind 40,7x62,5x47,5 cm.

### Die Gaststätte

Bereits 1878 tauchte zum ersten Mal der Plan auf, an diesem Platz eine Gaststätte zu errichten. Jedoch, wurde das Gesuch des Amtszimmermeisters Singelmann aus Schöppenstedt auf Bau eines Gast- und Kurhauses von der Forstverwaltung mit der Begründung, "die Wald- und Steinbrucharbeiter könnten zu Trunk- und Zechgelagen Gelegenheit finden", abgelehnt.

1884 wurde der Antrag des Gastwirtes Theodor Plomann aus Schöppenstedt, einen transportablen Kiosk aufstellen zu dürfen, von der Herzoglichen Kammer genehmigt. Jedoch mit der Auflage, dass dieser nur von Mai bis Oktober stehen dürfe. Zudem wurde dem Gastwirt "untersagt, den in der Nähe arbeitenden Wald-, Wege- und Steinbrucharbeitern zu Gelagen Getränke zu verabreichen." Und somit begann alles mit einer "Bretterbude". Denn so bezeichneten die Gäste wahrscheinlich der Tatsache entsprechend das Verkaufshäuschen, an dem Bier an die wenigen Touristen ausgeschenkt wurde. Einige primitive Bretterische und Bänke dienten der Bewirtung der Gäste.

Als dann der Verkehr immer mehr zunahm, baute Plomann einen großen Schuppen mit Fenstern und Holzdach, das so genannte "Zelt". Es bot, mit Gartentischen und Stühlen ausgestattet, den Einwanderern Unterkunft. Hinter einem Vorhang befand sich das Schlafgemach der Wirtsfrau. Kurze Zeit später wurde auch ein Vorratskeller erstellt. Offen ist, ob Plomann für diese der Auflage nicht entsprechenden Baumaßnahmen Genehmigungen eingeholt hat. 1891 wechselte der Besitz an den Gastwirt Westerwald aus Lichtenberg. Dieser errichtete einen neuen Keller -der alle war inzwischen eingestürzt- und beantragte 1893 den Bau eines "richtigen" Gasthauses.

Das Gesuch wurde jedoch wiederum abgelehnt, "da es der Herzoglichen Forstverwaltung zuwiderläuft, die Hebung des dortigen Wagenverkehrs zu fördern." Jedoch mit vehementer Unterstützung des Herzoglich Braunschweigischen Forstmeisters Eduard von Schütz (1848 bis 1918) aus der nahegelegenen Forsterei Groß Rhode wurde dem Antrag bereits ein Jahr später stattgegeben und die Genehmigung für den Bau "eines einfachen Wohnhauses mit Stall unter Benutzung des vorhandenen Kellers" erteilt. Denn des Forsters Begründung, "den Einwohnern der Forsterei muss es möglich sein, menschliche Hilfe in Notfällen zu erreichen", überzeugte schließlich die Verantwortlichen von der Notwendigkeit des Vorhandenseins eines Wohnhauses an dieser Stelle.

Bereits 1894 wurde daraufhin die heutige Gaststätte im "elegantesten Schweizer Stil" mit der Glasveranda errichtet. Und von Anbeginn holte sich Forstmeister Schütz aufgrund eines wahrscheinlichen Notfalls täglich ab 18 Uhr dort die menschliche Hilfe. Zusammen mit Hausdame, Forstaspiranten und Bekannten trank er "auf dem Tetzel" - seinen Dämmerstüben. 1928 erhielt die Anlage statt der bisherigen Petroleumlampen elektrische Beleuchtung. Und 1935 wurde der 1700 qm große Parkplatz für 60 bis 70 Fahrzeuge angelegt. Und der gute Forstmeister, ohne dessen tatkräftige Hilfe das Gasthaus wohl nie errichtet worden wäre, ruht heute nicht weit entfernt in seinem Elm. Dem Parkplatz



30 Metern finden wir auf der

der hinter dieser Tafel zu sten seiner Art zumindest in

-Bergturnfest im Reitlett alle Zeiten" der Tetzelstein zweifälteste Bergturnfest G. Mack wurde 1926 das



# *Königslutter*



# Königslutter



# Café am Markt



# Gruppenfoto



# Gruppenfoto

